



Geburtstagskonzert für Verena Lafferentz-Wagner zum „Neunzigsten“ in der Mindener Stadthalle / Klanggeschmeidig und musikalisch flexibel



Einen Vormittag eindrücklicher musikalischer Erlebnisse bereitete die Nordwestdeutsche Philharmonie. Fotos: Ralf Kapries

Von Udo Stephan Köhne

Minden (mt). Denkt man an Wagner in der Stadthalle, denkt man unwillkürlich an jenes fast schon legendäre Sonderkonzert des Mindener Richard Wagner Verbandes unter der Leitung von Andris Nelsons im April 2009 zurück. Damals machte der aufstrebende Lette deutlich, warum man ihn am Pult des Bayreuther Festspielorchesters unbedingt braucht.

Duplizität der Ereignisse jetzt: wieder ein Sonderkonzert (dieses Mal zum 90. Geburtstag des Ehrenmitglieds Verena Lafferentz-Wagner) mit einem ebenfalls hoch talentierten jungen Dirigenten. Und wieder ist das Ergebnis erstaunlich. Keine Sensation, aber ein Vormittag eindrücklicher musikalischer Erlebnisse ist am Ende zu vermerken.

Richard und Siegfried Wagner stehen am Beginn eines Programms, das mit Ludwig van Beethovens imposanter fünfter Sinfonie gekrönt wird. Dabei zeigt sich die Nordwestdeutsche Philharmonie unter Chefdirigent Eugene Tzigane von ihrer allerbesten Seite. Klanggeschmeidig und musikalisch flexibel einerseits, wuchtig und doch voller Esprit andererseits. So gerät keines dieser gefährlich populären Stücke platt oder nur beiläufig. Jedes erhält seine spezielle musikalische Ausformung, wird mit feinem Sinn für Struktur und emotionale Bedeutung ausgestattet. Und weil die Nordwestdeutsche Philharmonie auch instrumentaltechnisch bestens aufgelegt ist, wird diese pausenlos durchgezogene Matinee in der Stadthalle zu einer absolut würdigen Veranstaltung. Kann nicht öfter „runder Geburtstag“ gefeiert werden?

Auftakt mit „Rienzi“-Ouvertüre

Auftakt also mit Richard Wagners „Rienzi“-Ouvertüre. Geschickt werden hier die schönsten Gedanken miteinander verstrickt und in sinfonische Struktur gegossen: Vieles kann da schnell derb und einfach nur lärmend wirken. Eugene Tzigane und die „Nordwestdeutsche“ aber lassen ihren Wagner immer ein wenig elegant bleiben, selbst dann noch, wenn vom Komponisten fast alles aufgeboten wird, was orchestralen Effekt erzeugt.

Von völlig anderem Habitus ist der Karfreitagszauber“ aus „Parsifal“: Eine Naturszene entsteht. Voller Ruhe die orchestrale Wiedergabe, mit überzeugenden Holzbläsersoli und stiller Emphase. Ein Wagner des bedächtigen Vorangehens, ohne jeden Anflug von Unruhe. Aufschlussreich die Begegnung mit zwei Opemauszügen von Siegfried Wagner. Das Vorspiel zum dritten Akt von „Der Kobold“ wird von einem akademisch gesetzten, aber eingängigen Gedanken dominiert: ein Stimmungsstück par excellence. Der „Festzug“ aus „Stemengebot“ dagegen ist der theaterwirksam komponierte Aufmarsch zu einem Turnier.

Fanfarenthematik und vordergründige Marschmotivik bestimmen das musikalische Geschehen. Die NWD setzt das unter ihrem engagierten Chefdirigenten so um, als gehöre diese Musik zu ihrem täglich Brot. Schließlich die fünfte Sinfonie c-Moll op. 67 von Ludwig van Beethoven; sie ist das musikalisch Konzentrierteste, was die Wiener Klassik hervorgebracht hat. Alles ist von einem Motiv inspiriert und steuert unmissverständlich dem Ziel entgegen.

Schnörkellos die Darstellung von Eugene Tzigane. Sie hat unwiderstehlichen Vorwärtsdrang, doch verfällt sie zu keiner Zeit in übertriebene Tempojagden. Sie ist orchestral markant, jedoch niemals eigensinnig. Stilgerecht und spannend das alles, vor allem dank eines Orchesters, das mitzieht. Der Durchbruch nach C-Dur: tatsächlich von ereignishafter Prägnanz, ebenso der ganze Schlusssatz. Euphorischer Beifall des Publikums und eine Zugabe des Orchesters. Der „Walküren-Ritt“ als brillante Orchester-Etüde: Standing Ovations für die Musik, die „Nordwestdeutsche“ und natürlich die Jubilarin Verena Lafferentz-Wagner.



Texte und Fotos aus dem Mindener Tageblatt / MT ONLINE sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nicht ohne Einwilligung der Chefredaktion weiterverwendet werden.

